

Das folgende, z. T. leicht provokante, hintersinnig gemeinte Anspiel ist auf einen Familiengottesdienst hin ausgerichtet. Es kann als Modell für eine eigene Darstellung dienen. Einige Gedanken zur vorgeschlagenen Perikope folgen. Sie sollen Impulse für die thematische und theologische Verknüpfung von Himmelfahrtsgeschehen und Vatertagsritualen in einer Predigt bieten. Ebenso bilden sie die Hintergrundüberlegungen für das Anspiel.

Vorschlag zu einem Anspiel:

Vater: *(Betrifft die Bühne/den Altarraum)* Oh Mann! *(Fährt sich übers Gesicht)* Was bin ich müde! Als ob nicht schon genug Arbeit wäre. Jetzt noch die Vorarbeit für die nächsten beiden Tage... *(Gesicht hellt sich auf)* Hähä! Hähähä! Aber das lohnt sich: morgen Vatertag und den Freitag zum „regenerieren“. Und dann:... Wochenende! *(Reckt sich)* Wurde auch Zeit. Hamm wer uns verdient, jawoll! *(Seufzt.)*

Kind: *(kommt herein gesprungen)* Papa!

Vater: *(noch versonnen lächelnd)* Hm...?

Kind: Papa? Morgen ist doch Vatertag...

Vater: Jau!

Kind: Und was wünschst Du Dir zum Vatertag?

Vater: *(etwas ratlos)* Was wünschen? Wieso?

Kind: Ja, wie: „Wieso“? Neulich war doch Muttertag. Da haben wir für Mama gebastelt, und den Tisch gedeckt und waren den gaaanzen Tag brav. Fast.

Vater: *(beginnt zu grübeln)* Ja, nee! Das ist ja ganz was anderes! Weißt du? Ehm...Du weißt doch, wie so ein Vatertag gefeiert wird, nicht wahr?

Kind: Nöö, wieso? Ich hab's, glaub ich, vergessen. Letztes Mal warst du, glaub ich, gar nicht da, oder so. Also decken wir dir auch den Tisch morgens?

Vater: Ach, das braucht ihr wirklich nicht. Ich hab auch schon was vor.

Kind: Cool! Was denn? Was machen wir?

Vater: Ehh... *(reißt sich zusammen.)* Das ist so: Am Vatertag, da darf der Vater mal ganz Mann sein, also ich meine Vater sein ... *(verhaspelt sich)* also da macht er mal alles das, was ihm wirklich Spaß macht. Ja.

Kind: Was denn? Sag doch mal!

Vater: Also ich habe mich mit ein paar Freunden verabredet. Ein paar kennst du auch. Ja, und wir gehen, äh, spazieren, raus in die Natur. Das ist lustig, weißt du?

Kind: Oh ja, fein! ... Wie jetzt? *(Macht große Augen)* Ohne uns?

Vater: Ja, das ist doch das besondere am Vatertag. *(Überlegt.)* Schau mal: Eigentlich ist das wie Muttertag, nur anders. Am Muttertag – hast du ja selber grad gesagt – also, am Muttertag machen die Kinder alles, was der Mutter Freude macht. Und das ist bei mir ja auch so. Darum nehme ich sozusagen mal Urlaub von der Familie. Um mich quasi zu erholen.

Kind: *(grübelt jetzt auch)* Kann ich verstehen. Ich will auch mal was allein mit meinen Freunden machen. Aber Mama ist nicht weggegangen.

Vater: *(spontan)* Natürlich nicht! Das wär ja auch Unsinn, grad am Muttertag. Da wird sie doch gefeiert. Weil sie eben Mutter ist. Kann doch gar nicht anders sein!

Kind: Und der Vater wird eben am Vatertag gefeiert.

Vater: Eben.

Kind: Und wenn da die Kinder nicht dabei sind...? Wer feiert dich da? ... *(Überlegt.)* Ich hab's: die Väter feiern sich selber!

Vater: Ja, du bist vielleicht schlau! Das hätte ich besser nicht sagen können! Oder: die Väter feiern sich gegenseitig. Nein so: sie feiern miteinander.

Kind: Und darum ist an dem Tag auch ein freier Tag.

Vater: Na ja, nicht ganz. Da ist ja Himmelfahrt, das ist ein Feiertag und darum ist frei. Passt aber schon: wir Väter fahren ja sozusagen auch hinaus.

Kind: Und wer fährt in den Himmel?

Vater: Der Jesus. Das ist das Fest in der Kirche, an dem gefeiert wird, dass Jesus in den Himmel gefahren ist.

Kind: Ach so, ja: Jesus ist ja im Himmel. „Er sitzt zur Rechten Gottes“ da. „Von dort wird er kommen“... Hab ich gelernt. Und was heißt das noch mal? Das ist so kompliziert.

Vater: Ja schon. Kann ich mir auch nicht so recht vorstellen. Dass der da hin und her fliegt. (Muss lachen.) Mit Himmel ist ja auch nicht die Luft über uns gemeint, oder der Weltraum... Ja, wie kann man das einfacher sagen? ... Also, Jesus ist ja was ganz Besonderes. Jesus hat seinen Vater im Himmel. Für den hat er alles getan, oder besser: mit ihm, denn er war immer mit ihm. Von dem hat er den Menschen erzählt: dass er wie ein guter Vater ist und uns liebt. Und als Jesus alles getan hatte, da ist es ja logisch, dass er dann zu seinem Vater gegangen ist. Oder gefahren. Die gehören eben zusammen.

Kind: Dann ist das ja doch ein Vatertag!

Vater: Jetzt wo Du es sagst! Das ist ja ein Ding!

Kind: Und was machen die beiden da im Himmel zusammen?

Vater: Weiß nicht. Die sind eben zusammen. Wie man mehr zusammen gar nicht sein kann. Ich nehme an, denen geht's richtig gut. Die lieben sich nämlich sehr. Aber die Geschichte geht ja noch weiter: Es heißt vor allem, Jesus kommt wieder, und sein Vater ist dabei und bringen den Menschen ganz viel Liebe. Alle freuen und mögen sich dann.

Kind: Und dann geht's den Menschen allen auch richtig gut! Das wird ja ein Fest hier bei uns auf der Erde. Da feiern wir mit! Dauert das noch lange? Das klingt sooo schön. Du und ich, wir spielen dann ganz viel zusammen oder machen Sachen, ja?

Vater: *(nachdenklich geworden)* Ja, das hört sich wirklich gut an. Klingt nach 'nem ziemlich ausgedehnten Feiertag, den man sich auch nicht erst mühselig verdienen muss. Weiß du was? Wir sollten auch mal so feiern, da hast Du Recht. Könnte mir auch gut tun. Den Kumpels glaube ich auch. Mal sehen, ich frag die mal, ob sie morgen Lust haben, mit uns zu feiern. Und mit ihren Kindern. Und wenn nicht – dann aber bestimmt ein andermal! Ich hab da jetzt richtig Lust drauf bekommen.

Kind: Dann will ich dir aber auch was schenken. Lass mal überlegen: einen Gutschein für gute Laune!

Vater: Danke, du! *(Legt Kind den Arm um die Schultern. Beide gehen ab.)*

Gedanken zum Predigttext: Perikope Apg. 1,3-4(5-7)8-11

Der Bibeltext macht deutlich: nicht das Hinauffahren in die physikalische Höhe ist das besondere Ereignis, das uns etwas sagen will. Wohl ist es ein starkes und uraltes Bild. Wir müssen unseren Verstand nicht verbiegen, um uns die buchstäbliche Fahrt Jesu in den Himmel zu erklären: Er geht zu seinem Vater. Der ist wohl jenseitig, und dieses Jenseits, das mit dem Bild vom Himmel beschrieben wird, ist eben die „andere“ Seite der Wirklichkeit. So ist auch der Blick des Erzählers der Apostelgeschichte auf das Diesseits gerichtet. Er erklärt, was ihm das Wichtigste an der Entrückung Jesu ist: Jesus ist lebendig wieder da, spricht über das Reich Gottes und den kommenden Geist. Und: nicht die Himmelfahrt ist das Entscheidende, sondern die nun bevorstehende Wiederkunft, so wie Jesus vom Tode wiederkehrte. Es geht also weniger um das, was da nun wohl im Himmel vor sich gehen mag als eben um unsere höchst irdische Wirklichkeit.

Die ist nun einmal am Himmelfahrtstag von einer anderen Feierlichkeit geprägt: dem Vatertag. Auch das beruht auf einem alten Brauch, der Begehung der Felder, früher einmal verknüpft mit kirchlichen Flurprozessionen. Aber heute steht den Männern auf ihren Wanderungen weniger der Sinn nach religiösen Höhenflügen. Es ist lohnend, sich einmal Gedanken darüber zu machen, was sich da eigentlich ausdrückt, wenn sich Männer an einem ihnen zugewiesenen Ehrentag miteinander versammeln, um Spaß zu haben und sich auf ganz eigene Art zu entrücken.

Einfach mal ungehemmt Mann sein. Narrenfreiheit genießen. Lustig sein oder sich lustig machen mit Rauschmitteln. Gemeinschaft erleben, sich stark fühlen. Das ist ein Ausbrechen aus Zwängen. Und davon gibt es eine ganze Menge. Natürlich reicht ein solcher Ausbruch nicht aus, die Dinge zu ändern, die einen vielfältig so bedrücken, dass Mann sich auf eine Erleichterung freut. Eher ist es sogar eine Selbstvergewisserung in den Grenzen, die das Mannsein, wie es in unseren Vorstellungen verankert ist, auszeichnet. Ein rechter Mann schlägt eben auch mal über alle Stränge. So ist das nun mal, und ansonsten bleibt alles wie immer.

Der Vatertag ist anders als der Muttertag. Das muss er auch sein. Denn so wie eine Mutter – entsprechend traditioneller Rollenvorstellungen – an ihrem Tag geehrt werden soll, weil sie eben in einem ganz bestimmten Verhältnis zu ihren Kindern steht, so demonstriert der übliche Ablauf des Vatertags eben das komplementäre andere Verhältnis zwischen Vater und Kind. Der Muttertag gehört ganz in den Kreis der Familie als Dank für die „mütterliche Aufopferung“. Der Vater aber gehört wie selbstverständlich „hinaus ins feindliche Leben“. Da

passt es schon, dass man nicht mal Vater sein muss, um an Vatertagsumzügen teilzunehmen. Vielleicht liegt diese Familienvergessenheit des Vatertages ja auch daran, dass es nichts Augenfälliges zu geben scheint, wofür dem Vater zu danken wäre. Zumal in unseren Zeiten, da ihm nicht mehr einfach scheue Verehrung als Chef der Familie entgegengebracht wird. Und womöglich liegt vielen Vätern auch ein bestimmtes Bild von Familienidyll nicht, dem sie recht gern zu entgehen trachten.

Aber es bleibt eine Tatsache: kein Vater ohne Kind. Deswegen gibt ein Vatertag ohne die Teilnahme von Kindern eben ein eher kümmerliches Bild ab. Und darum die Idee, den Himmelfahrtstag mit einem Vater-Kind-Fest zu verbinden. Dann geht es nicht mehr um Dank oder Pflichtgefühl, sondern um das Miteinander und Füreinander von Vätern, Kindern und Müttern.

Jesus verbindet mit dem, den er „Vater“ nennt, eine schier unglaubliche Geschichte. Wenn er zu ihm geht, in den Himmel auffährt, dann zeugt das von der ewigen, d. h. zeitlosen Verbundenheit. Es ist nicht umsonst, dass Jesus uns Gott als einen Vater nahe gebracht hat. Irgendwie wissen wir alle, was das ist, auch wenn wir Väter haben oder hatten, die uns fern erscheinen. Sicherlich liegt dem biblischen Bild der Platz zugrunde, den der Vater in der antiken Familie hatte. Jemand mit Macht und zugleich Verantwortung, auch mit sorgender Zuwendung. Das kann nach heutigem Erleben ebenso eine Mutter sein. Rollenverständnisse wandeln sich. Die Eltern sind das, wodurch das Kind ist. So klar ist bestimmt und dargestellt, was ich als Kind Gottes bin und wer Gott ist. Diese Erkenntnis berührt eine tiefe Grunderfahrung. Hierin liegt ein Sinn, den auch ein Vater nicht mehr irgendwo draußen in säkularisierten Ritualen suchen muss. Es könnte vielleicht gut tun, entspannt und mit Lust mitten unter vielen Vätern und Kindern zu sein und genau da diesen Geist der ungezwungenen Verbundenheit zu finden.